

Silvia Kling: Filmologie und Intermedialität. Der filmologische Beitrag zu einem aktuellen medienwissenschaftlichen Konzept

Tübingen: Stauffenburg Verlag 2002 (Siegener Forschungen zur romanischen Literatur- und Medienwissenschaft, hrsg. von Volker Roloff, Bd. 14), S.83, ISBN 3-86057-534-1, € 24,50

Die Untersuchung intermedialer Phänomene ist, schaut man sich aktuelle Tagungen und Publikationen an, ubiquitär. Um so wichtiger, dem Konzept der Intermedialität nicht nur größere Tiefenschärfe zu verleihen, sondern auch in einer wissenschaftsgeschichtlich orientierten Arbeit den Ursprüngen intermedialer Forschungen nachzugehen. Silvia Kling zeigt in ihrem zwar schmalen, aber nichtsdestotrotz sehr fundierten und informativen Band auf, dass Intermedialität als Forschungsgebiet bereits in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts an der Pariser Sorbonne der ersten akademischen Filmforschung Konturen verlieh. In den Jahren 1947 bis 1961 haben Forscher am dortigen „Institut für Filmologie“ wissenschaftlich über Film und das „Cinéma“ gearbeitet. Den Beteiligten war, unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs, klar, dass ihre Forschungen nur mit internationaler Kooperation erfolgen konnten. Aus der Betrachtung des Cinéma aus ästhetischer, psychologischer und soziologischer Perspektive ergab sich die interdisziplinäre Ausrichtung der Filmologie, aus der Auffassung, der Film sei ein synästhetisches Phänomen, die intermediale Richtung. In ihrer Arbeit zeigt Silvia Kling zunächst aktuelle Konzepte von Intermedialität als Forschungsfeld der Medienwissenschaft auf. In einem etwas zu ausführlich geratenen zweiten Teil widmet sie sich der Entstehung und Entwicklung der Schule der Filmologie. Der dritte und für die aktuelle Diskussion wichtigste Teil schließlich konzentriert sich auf die Darstellung und Kommentierung diverser filmologischer Beiträge der Pariser Filmologen, die sich „im Sinne eines ‚intermedialen‘ Ansatzes dem Film in seiner Relation zu anderen Künsten und ihren Medien (wie etwa Theater, Literatur, Malerei, Musik etc.) nähern.“ (S.2) Grundlage dieser Analyse sind ausgewählte Studien und Abhandlungen, die in der *Revue Internationale de Filmologie* zwischen 1947 und 1961 veröffentlicht worden sind. Untersuchungen wie die Roland Caillois' zur Gattung der Tragödie im Theater und im Film, von Henri Agel zur Erforschung der Interaktion von Film und Literatur oder von Jean Tribut zur vergleichenden Spezifik von Film und Malerei zeigen eindrucksvoll auf, dass sich Intermedialität als Beobachtung dessen, was „zwischen“ den Medien transformatorisch geschieht, auf entsprechende Analysen der Filmologie in den

fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts berufen kann. So leistet die Arbeit von Silvia Kling einen wichtigen Beitrag zur aktuellen Diskussion eines medienwissenschaftlichen Konzeptes. Sie zeigt auf, dass die französische Filmologie in ihrer filmtheoretischen Reflexion – ohne dass Intermedialität explizit Inhalt des Diskurses ist – aufgrund ihres breiten interdisziplinären Zugangs „als ein frühes und zu Unrecht unbeachtet gebliebenes Vorbild der gegenwärtigen intermedialen Forschungsbemühungen gelten kann“ (S.78).

Kirsten von Hagen (Bonn)